

# Armer Zausel

Gerrit Mathis

Abraham, *der* Stammvater des Volkes Israels, des wunderbaren Volkes Gottes. Der Mann, in dem Paulus das leuchtende Vorbild im Glauben an Gott sah, der Mann, mit dem Gott seinen ewigen Bund mit dem Volk Israel schloss, der Urvater dieses besonderen Volkes! Abraham, dieser strahlende, beeindruckende Mann, Held des Glaubens, der sich demütig führen ließ in ein fremdes Land. – Wow! Toll, oder? Abraham...!

Ich fürchte, egal, für wie wahr man das auch hält, da fehlt noch ein bisschen was. Denn Abraham war erstmal vor allem eins: ein ganz armer Zausel. Einer von drei Brüdern, Papa Terach das Familienoberhaupt und auch ganz weit entfernt vom Big Boss. Im Gegenteil. Sein jüngster Sohn Haran wird auch Papa, dessen Tochter Milka wird an seinen Bruder Nahar verheiratet, über Tochter Jiska ist weiter gar nichts bekannt, immerhin bekommt er noch einen Sohn, Geschlecht gesichert, Lot heißt der Knabe. Aber dann stirbt Papa Haran. Bitter, bitter für Opa Terach, schließlich sind die Kinder im Alter Pflegedienst und Apotheke, Kühlschrank und Vorratskeller. Einer weniger ist nicht weniger als eine riesige Rentenlücke, das kann richtig eng werden. Und Abraham? Bei dem und seiner Sarah geht eh nichts in Sachen Kinder. Auch so ein Ausfall. Familienversorgungsmäßig gesehen. Wie soll denn der das allein hinkriegen? Ohne eigene weitere Kinder? Und der arme Enkel Lot streunt vaterlos durchs Leben... Es ist ein Trauerspiel, das Schicksal hat dieser Familie ganz übel mitgespielt. Perspektive für eine Zukunft mit Ansehen und Wohlstand in der Kulturmetropole Ur? Sicher nicht. Und so

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1

entscheidet Opa Terach: „Tschüs, Neuanfang, bloß weg, ganz weit weg.“ Von Ur geht’s nach Charan, tausend Kilometer Luftlinie, Flensburg – Mailand. Sie beginnen neu in der Fremde, mit mächtig Migrationshintergrund. Dort stirbt Opa Terach eines Tages nach einem langen Leben. Und Abraham? Seine Heimat war Ur, aber die war ihm längst fremd geworden, in Charan wenig Wurzeln, bloß etwas Verwandtschaft, aber eigene Familie? Nein. Nur Lot, den Neffen, den er zu sich genommen hatte und mit dem er sich so mäßig verstand. Wenn einem die Heimat fremd geworden ist, wird die Fremde zur Heimat. So fühlt sich das an. Fremd und einsam.

Was soll Abraham jetzt noch? Opa musste nicht mehr versorgt werden und sich mit Sarah ins hohe Alter sorgen und ängstigen, weil Lot sie wohl nicht alleine würde durchbringen können? Desillusioniert in der Fremde, trostlos, perspektivlos. Lebenssinn, Lebensziel? Woher denn? DAS ist Abraham, als Gott zu ihm redet. Da strahlt nichts, da lächelt kein Held.

Da zuckt bloß die Ungewissheit ratlos und stumm mit den Schultern. *Diesen* Abraham beruft Gott. Diesem Abraham schenkt Gott zuerst mal ganz persönlich eine neue Perspektive, eine Aufgabe, einen Sinn für sein Leben. Dem, der am Ende ist. Der in seiner Umgebung nichts gilt, den man bemitleidet, diesen armen Tropf, den beruft Gott. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden“, hat ein Psalmdichter formuliert. So sieht’s aus.

Aber im Grunde eine schlaue Wahl, denn Abraham ist nicht schlecht vorbereitet: Alles hinter sich lassen, Zelte abbrechen und ins Unbekannte ziehen? Hatte er schon mal gemacht. Die Fremde? War nicht sein Problem, sondern sein Alltag. Was ihm fehlte, war eine Perspektive, ein Sinn, ein Lebensinhalt, eine Aufgabe, eine Daseinsberechtigung. Und plötzlich war das alles da. Und wie! Für jemanden, der alleine und abgehängt mit seiner Frau anderen Familien beim Leben ständig zuschauen muss, ist das vermutlich wie ein Donnerschlag. Ob Abraham

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1

glücklich war, endlich gesehen und gebraucht zu werden? Oder ob er Angst hatte, weil das Versprechen dieses Gottes absurd groß war? Wissen wir nicht, denkbar ist beides. Aber sicher ist: Gott beruft genau ihn. „Du bekommst Land. Du bekommst Familie. Die wirst endlich Respekt erleben. Und du wirst gesegnet sein. Ich werde dich immer und immer begleiten und dir Gutes tun. Und du wirst dieses Gute anderen tun. Die ganze Welt wird es durch dich kriegen. Die ganze Welt soll gesegnet sein – und mit dir fange ich an.“ Das ist wow! Das kann einen erschlagen. Was geht einem da durch den Kopf: „Das hast du gerade nicht erlebt. Alles viel zu viel, totaler Overload, dass mir schlecht wird. Ich? Soll plötzlich wichtig sein? Mich schaut jemand an? Den Typen, der ein Leben lang der bemitleidenswerte arme Zausel war? Mit mir konnte man doch nie richtig was anfangen, nicht mal Familie habe ich auf die Reihe gekriegt. Ich bin doch nichts, hatte immer nur das Gefühl, allen zur Last zu fallen. Hab’s keinem erzählt, weil ich mich dafür schäm, aber jetzt soll ich wer sein?! Ich bin wie gelähmt. Panik wird laut, es schnürt mir die Kehle zu, ich liege die Nacht wach, was soll das?“

Ich glaube, so eine Reaktion, solche Gedanken dürften nicht verwundern. Vielleicht hatte Abraham sie im ersten Moment. Aber dann ist er nicht dageblieben, er hat sich auf den Weg gemacht, mit Sarah, mit Lot, ist losgezogen ins Ungewisse.

Als es aus Ur wegging, war Opa Terach noch hauptverantwortlich, jetzt war er es, zum ersten Mal. Abraham, und er mag Gott gesagt haben: „Wenn du willst, dann fallen wir, ich hab es noch nicht versucht. Aber ich bin gespannt, wohin du mich trägst.“

So ein Ruf Gottes kann verwirren, irritieren, erschrecken. Aber auch aufrütteln, anstecken und packen, dass Gott sich einen rauspickt, der am Ende und in der Fremde ist und auf nichts mehr wartet. Einen entwurzelten Fremden macht Gott zum Segen dieser Welt.

Ich glaube, dass Gott das bis heute macht. Dass ihm der wertvoll und wichtig ist, der nichts gilt, der auch sich selbst nichts mehr gilt, dem

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1

alles weggebrochen, für den alles zerbrochen ist, der sich sicher ist,  
„mit mir ist doch nichts anzufangen“. Gott will genau diesen Menschen  
segnen und ihn zum Segen für andere machen. Aber Gott ist der Eine,  
der Andere bin ich.

Was mache ich? Woran halte ich mich fest, wenn alles zerbricht? Was  
lässt mich hoffen, glauben, dass sich noch etwas ändern kann. Für  
mich? Durch mich?

Dass Gott mich will? Glauben Sie noch daran?

Amen

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1